

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Laren, 1935-05-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1. Mai 1935



LAREN, den
GOOI

1. Mai 1935

Mein Heinrich,- eben habe ich einen überlebenslangen
an unsere gemeinsamen Eltern hingelegt,- und noch zwei
Postkarten an die uns beiden eigenen Grosseltern. Jetzt
soll auch für Dich noch was abfallen,- schliesslich hast
Du mir in der liebenswürdigsten Weise tele~~PHONIEREN~~ graphiert
und Deinen Brief an Friedrich kenne ich auch. Hoffentlich
leidest Du nicht unter den Erdbeben,-es sollen doch wel-
che sein, in Deiner Gegend. Und hoffentlich leidest Du nicht
unter Connies Abwesenheit,-unter der Anwesenheit von
irgendwelchen schlechten Giftpülverchen,-hoffentlich
leidest Du überhaupt fast gar nicht. Arbeitest vielmehr
und weidest Dich an Eva und Billux, sowie an ihrer fei-
nen Häuslichkeit. Gestern war en aber ~~WIE~~ gleich zwei
Hocks. Ein kleinerer und ein Grösserer. Erst bei Queris,-
aschgrau, blutig und alt,- waren alle dabei,- auch Herr
von ^Uchen (?), welcher ekelhaft ist. Später dann bei Till-

Auch vom Fisch hat er wieder zuviel (ganz ohne mich, übrigens, die ich abstinent geworden bin). Er kriegt ihn zu leicht in diesem Land und drei Wochen Süden, ganz ohne was (habt Ihr schon wieder nix) wären klug gewesen. Was machen. Und ihn wegschicken wäre kränkend gewesen. Von Miropinzess höre ich nichts. Ob sie nun geheiratet hat? Ich selber und wir Emigrantenweiber alle, soviel wird mir klar, ^{Sind} ~~bin~~ geächtet, - niemand nimmt mich, - ach hätte damals der Müller es doch getan! Menno's Bruder hats abgelehnt, da Universitätsprofessor, - nun will auch Riemsky mich nimmer, - da javanische Truppen nach Deutschland bringen möchte. Es ist, nämlich, folgendermassen: Wer in Amt und Würden, - oder auch nur in Geschäften steckt, - kann sich nicht leisten. Und einem gegenüber, der, ohne Amt und Würden, - ohne Geschäfte, - nur darauf aus ist, zu solchen zu kommen, kann ich es mir nicht leisten, - weils zu gefährlich ist. Wohin mit uns?

Schreib, Lieber, - in Deinen Verlag, Querido nennt

manns Schwester in Bussum, - es geht zu weit. Nachts noch hinfahren, - die ganze Zeit an langem Tisch sitzen mit lauter Hamburgern, - Portwein, - Herrgottsakrament. Erimaus im übrigen ist ganz unter die Landarbeiter gegangen, ackert schwer und täglich woanders. Alles ist, wegen günstigen Geschäftsganges, verlängert worden, - dauert bis zum 22. Mai, - das ist lang und mühsam, - umsomehr, als der Unfrieden bei den Männern der Truppe nachgerade läppisch wird. Alle untereinander, alle gegen mich, - noch mehr gegen den Riemsky, - allen voran die beiden fidelen Oesterreicherinnen, Sklensli und Orte. Ersterer sagt in einem fort, er brauche "es" sich nicht gefallen zu lassen, - er sei kein Emigrant. Und dem abstossenden Örtmayer flattem die selbstgesponnen Netze wie Witwenschleier um den sexappeallosen Kopf. Friedrich bleibt ja hier. Mir scheint, er hätte lieber auf Etholung fahren sollen, - hier muss er doch nun immer zu uns stossen und macht auf diese Weise viele anstrengende kleine Reisen.

man ihn. Und von dort schickt mans dem L̄andarbeiter aufs
Feld.

Grüsse Deine Damen,- hat man Kisch's Jubeltag auch
schön begangen? Wann sehn wir uns? Am 24. wenn ich, vor Wien,
auf zwei Tage nach Zürich komme?

Sei mein!

Wie Dank! :

E.



790/95